Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 34

Artikel: Es stimmt nicht ...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615090

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Levantinisches

Das Monopol

Jedermann weiss es – die Farbe der Post ist Gelb. Daher sind die Briefkästen in Italien rot – und wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben rötlich-grau. Rot sind sie deshalb, weil sie solchermassen leicht zu tarnen sind. Wozu aber die Tarnung? Die menschenfreundliche Postverwaltung will auf diese Weise das Volk vor der Spielleidenschaft bewahren – denn, einen Brief einzuwerfen kommt einer Lotterie gleich – wird der Kasten im Laufe der nächsten Zeit geleert oder nicht? Das Monopol der Briefkästen ist gewissermassen erstrangig, eine andere Wahl gibt es nicht. Zweitrangiges Monopol (da gibt es immerhin eine gewisse Konkurrenz, wenn auch schwer auffindbar) ist der Briefmarkenhandel. Mit gültigen, neuen Marken – versteht sich. Diesen Handel treibt nicht etwa – wie scharfsinnige Leser vermuten könnten – die Post, nein, der Handel mit Briefmarken ist sonderbarerweise mit dem Handel mit Rauchwaren gekoppelt. Aber das ist gar nicht so unintelligent, weil ja auch kleinste Ortschaften ohne eigenes Postbüro über einen eigenen Tabakladen verfügen müssen, denn ohne Tabak kann man ja nicht leben.

Mit einem abschätzend-abschätzigen Blick hat der Ladeninhaber in ihnen den verachtenswerten Nichtraucher erkannt, der nur die wenig lukrative Ware «francobollo» begehrt. Wir befinden uns in einem italienischen Tabakladen an einem Montagmorgen so gegen zehn Uhr. Der unausgeschlafene Montagmorgenmuffel hinter der Theke lutscht an einem Bleistift und liest ein Pornoheft. Schliesslich beehrt er den Kunden mit dem müden Blick eines wiederkäuenden Kamels und fragt nach seinen Wünschen. Briefmarken? Nein, bedaure, ausverkauft. Auf die bescheidene Frage, wann er wieder welche haben werde, sagt der Unmensch: «Più tardi» (später). Noch immer höflich darüber befragt, was er unter «più tardi» verstehe, sagt er – nun schon sehr ungehalten –, wenn er Zeit habe, sie zu besorgen. Eine exakte Zeitangabe liess er sich nicht entlocken, da hatte er Charakter. Puck beschloss, ihn empfindlich zu strafen und die Marken in einem anderen Laden zu besorgen. Gesagt, getan – ja woher, ein anderer Tabakladen ist nirgends zu finden, nicht einmal in der Bahnhofsgegend mit ihrer Ladenstrasse.

An der Ecke vor dem Bergsträsschen zum Pinienwald mit dem Hotel entdeckt Pucks Mirandolina einen unscheinbaren Tabakladen und dazu noch einen völlig ungetarnten Briefkasten. Es gab Briefmarken und dazu einen anderen Tarif, als denjenigen des ersten Händlers.

Sie sehen, Puck kann auch Geschichten mit Happy-End erleben.

Puck

Herr Müller!

HANSPETER WYSS

Wandspruch: «Wir nehmen uns nicht annähernd so wichtig, wie wir sind!»

Gleichungen

In einem Sonntagsgespräch zum Thema «Frauenspiritualität» (übertragen von Radio DRS 2) stellte eine Feministin fest, dass die patriarchale Theologie eine matriarchale Theologie sein müsste.

Boris

GramMamatik

Die bewegende Frage, wie man bei Begriffen wie Zeitgenossen, Zuschauer oder Leser jeweilen sowohl Männlein wie Weiblein gleichermassen gerecht werden könnte, wird neuerdings mit der Schreibweise ZeitgenossInnen, ZuschauerInnen und LeserInnen beantwortet. Womit die deutsche Grammatik endlich zu ein paar Wörtern mit grösserem, bewegterem Innenleben gekommen wäre.

Boris

Es stimmt nicht ...,

dass die Fische im Sempachersee wegen des künstlich zugeführten Sauerstoffs verendet sind. Jedenfalls hat auf die entsprechenden Fragen der Experten kein einziger Fisch mit Ja geantwortet.

Hubert

Hundstagedementi

Es stimmt nicht, dass gewisse sparsame Metzgermeister auf der Suche sind nach einer Substanz, die noch etwas billiger ist als Wasser, um sie den sommerlichen Grillwürsten beizumengen. Es gibt diese Substanz gar nicht. Daneben ist ja Wasser geradezu ideal zur Erhaltung der schlanken Linie, zum Löschen des Durstes, und es wirkt sogar, im Gegensatz zum Fett in den Würsten, bei zu grossen Grillflammen als umweltfreundliches Löschmittel.

Schtächmugge